

DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

Der Indifferentismus als Ursache des Arbeiterelends.

„So tue denn jeder seine Schuldigkeit“
Admiral Nelson.

„Ein trauriger Anblick!“ — so rief einst der große Menschenfreund Thomas Carlyle — „Auf der höchsten Stufe der Zivilisation müssen neun Zehntel der Menschheit den niedrigsten Kampf des wilden oder sogar animalischen Menschen kämpfen, den Kampf gegen den Hunger! Die Länder sind reich und ihr Wachstum und Gedeihen erreicht eine noch nie dagewesene Höhe; die Menschen dieser Länder sind arm — ärmer als jemals, an allen äußeren und inneren Erhaltungsmitteln, an Glauben, an Wissen, an Geld, an Brot.“ Das war früher so und ist heute noch so — je reicher das Land, je mehr arme Leute, je mehr Geld einzelne Personen in ihren Besitz haben, je weniger haben die Uebrigen, am wenigsten aber haben die, so um Lohn arbeiten, bei diesen ist das Geld „immer das Wenigste“. Der Lohnsatz — außer in neuen Ländern, bei besonderen Umständen und für geschickte Arbeiter — ist nur so hoch, daß man gerade dabei bestehen kann, manchmal auch weniger; oftmals fällt derselbe ganz aus. Der antike Sklave erhielt Unterhalt, Kleidung und Obdach; daß sich der moderne Arbeiter für seinen Lohn mehr verschaffen kann, ist eine Seltenheit; er lebt unter dem Druck seiner „Brotgeber“ wie jener Sklave des Altertums, aber er ist frei, d. h. er hat die Freiheit, zu verhungern, wann und wie er will, oder wie es seinem „Brotgeber“ gefällt.

In der Niederdrückung der Lebenslage der Arbeiterklasse haben bisher alle Gesellschaftsklassen ihr Möglichstes geleistet; namentlich aber die sogenannte bürgerliche Klasse hat es sich seit dem Sturze der Adels Herrschaft angelegen sein lassen, ihre eigene Macht, auf Kosten der Arbeiterklasse, um jeden Preis zu erweitern.

Recht und Ordnung hat diese Gesellschaftsklasse, unter dem Deckmantel der Demokratie, niedergetreten, sie hat die Macht des Mittelalters in Gemeinschaft mit dem Proletariat zertrümmert, um ihre eigene Macht auf den Trümmern der mittelalterlichen Feudalmacht aufzurichten.

Daß dies möglich war, ist allerdings weniger der Intelligenz und der Ueberlegenheit des „Bürgertums“ zuzuschreiben, als der Dummheit und der Vertrauensseligkeit der Mitthelfer aus den unteren Schichten der Arbeiterschaft. Infolgedessen hatte denn auch das von Voltaire geprägte Etichwort der französischen Revolution „Liberté et Egalité“ für das emporkommende französische Bürgertum nur Geltung gegenüber dem Feudaladel, gegenüber den zur Zeit herrschenden Klassen; dem armen, anspruchslosen Proletarier, dem Handwerker und Lohnarbeiter gegenüber war ihnen das „Liberté et Egalité“ einfach „Luft“, zumal diese „armen Teufel“, obgleich sie dem besitzenden Bürgertum die „Rastanien aus dem Feuer geholt hatten“, keinerlei Mittel besaßen, sich ihren erworbenen Anteil zu sichern. Ein bekannter Sozialpolitiker, der sich zugleich als guter Menschenkenner entpuppt, hat ganz Recht, wenn er sagt: „Eine besondere und politisch ganz merkwürdige Art von Mangel und Intelligenz bei den meisten Menschen, zumal der Besitzlosen, ist ihre zuwartende Unmündigkeit in politischer Beziehung. Infolge dieses Mangels erwarten diese Menschen alle Hilfe gegen die jeweiligen gesellschaftlichen Uebelstände stets von oben, von den mehr begünstigten und herrschenden Kreisen, resp. von deren Organen, indem man von Erstern immer anzunehmen gewohnt ist, daß sie die geborenen Hüter des Gemeinwohl sind und die ganze Opposition dieser Unmündigen besteht meist darin, daß sie in blöder Weise alle möglichen Verschämmnisse diesen in die Schuhe schieben, anstatt selbst Hand anzulegen und Besserung zu schaffen.“

Au diesem traurigen Ergebnis ist einzig und allein neben der Trägheit, die Volksdummheit schuld, welche von den Besitzenden und deren Stützen zu allen Zeiten eifrig gehegt und gepflegt wurde.

Wenn man an die tiefe Unwissenheit denkt, in welcher von altersher das arbeitende Volk gehalten wurde, so wird

man lebhaft an eine Erzählung des alten Schriftstellers Herodot erinnert, welcher von den Erythen — einem bekannten Volksstamm aus der Römerzeit — erzählt, daß sie ihren Sklaven die Augen austachen, damit sie nichts zerstreuen und am Milchschlagen hindern könne.

Um die Gelegenheit zu haben, einen Nebenmenschen gründlich auszunutzen, muß derselbe nicht nur arm und hilflos, sondern auch bodenlos dumm sein; je dummer derselbe ist, je mehr wird ihm dann „aufgehudt“. Am Besten wird dies illustriert durch das Schicksal gewisser Geschöpfe, welche infolge ihrer Dummheit eine besondere Berühmtheit erlangt haben. Wer dünkt hier nicht an die Fabeln vom Esel? Zu Ruh und Frommen aller derjenigen, welche noch heute ihre anezogene Dummheit und Trägheit nicht ganz abgestreift haben, möge hier eine derselben erwähnt sein:

Ein echter frommer Esel
Trug eine schwere Last;
Ihn prügelte der Bauer,
Daß er freierte fast.

Je mehr er trug der Sade,
Je mehr lud man ihn auf,
Und sank er, pfiß die Peitsch
Ihn bald zu weiterm Lauf.

Den Esel sah ein Vogel
Der sang vom Baum ihm zu:
„Du Esel — ich würde die Sade
Zu Boden, wär' ich wie du.“

„Das ist ein Vogelgedanke“,
Der Esel zur Antwort gab,
„Wenn ich kein Esel wäre,
Da würd' ich sie freilich ab!“

Die eselhafte Geduld, welche früher, in der Feudalzeit, die Menschen besaßen, ist oft mehr als staunenswert; ebenso aber sind die Mittel, deren sich die Feudalherren des Mittelalters bedienten, um ihre Lehnleute stetig an ihre Unfreiheit und Abhängigkeit zu erinnern, oft geradezu empörend und niederträchtig. Das Straßburger Stadtrecht aus dem 12. Jahrhundert verpflichtete z. B. die Weinwirte, jeden Montag auf Begehren des Bischofs nicht nur dessen Vorratskammern, sondern auch seine Abtritte zu reinigen. Es war dies nichts anderes, als die vielfach als Beispiel des feudalen Druckes auf die Untertanen angeführte Verpflichtung von Bauern, eine Nacht hindurch im Sommer mit Nuten in den Teich zu schlagen, um die Frösche am „Quaken“ zu verhindern. Die Bauern sollten durch eine solche an sich gleichgültige Dienstleistung an ihre persönliche Unfreiheit erinnert werden, man wollte ihnen auf solche Weise stets ihre Abhängigkeit ins Gedächtnis rufen.

Von diesem Schimpf hat man sich freilich in bürgerlichen Kreisen durch den Sturz des Feudalismus befreit, dergleichen unsinnige Unterdrückungsmethoden gehören der Vergangenheit an; gegenüber dem Arbeiter haben die Träger des heutigen Wirtschaftssystems, die Leiter der Produktion, jedoch ähnliche Bedrückungsmethoden in der Hand, welche sie genau so, wie jene Feudalherren, zur Anwendung bringen, um den nach Freiheit und Wohlfahrt ringenden Lohnarbeiter an seine Abhängigkeit zu erinnern. Unterstützt werden diese Machthaber der Neuzeit in der Ausführbarkeit ihrer Unterdrückungsmethoden durch dieselben Momente, welche schon in der Vorzeit einen so bedeutenden Einfluß auf die Wohlfahrt des großen Haufens ausübten, d. h. durch die Armut, die Unwissenheit und die Feigheit, im Bunde mit der Gewohnheitsduselei, der großen Masse der aus der „Hand in den Mund lebenden“ Individuen. Darüber, daß der Arme für den Reichen arbeitet, weil ihn die Notlage dazu zwingt, darüber kann man ihm keinen Vorwurf machen. Dieser Zwang aber ist zunächst schwächer oder stärker je nach der wirtschaftlichen Lage des Arbeitenden. Besitzt er selbst einige Mittel, hat er wenig oder gar keine Kinder, besitzt er genügend Selbstbeherrschung und Lebenserfahrung, so kann er sich mehr oder weniger günstige Bedingungen gegenüber dem Arbeitgeber schaffen. Wer aber geringe oder gar keine Mittel hat, wer in Unwissenheit und Beschränktheit aufgewachsen, wer sozusagen: „Dumm geboren ist und nichts dazu gelernt

hat“, der wird, falls er sich nicht einer Vereinigung intelligenter Genossen, einer Berufsvereinigung anschließt, welche seine wirtschaftlichen Interessen wahrnimmt, mit jedem Lohn zufrieden sein müssen; er wird alles tun müssen, was von ihm verlangt wird, mag es noch so entwürdigend und mühevoll sein.

Wir haben uns deshalb ein erstes Beispiel an jenem aufstrebenden Bürgertum früherer Zeiten zu nehmen, welches — analog den mittelalterlichen Zünften und Gilden — durch den Zusammenschluß aller zu ihm gehörenden Elemente unter zäher Ausdauer in der Verfolgung seiner Interessen seine heutige Position errungen hat. Wenn heute noch Millionen mit Not und Elend ringen, so tragen namentlich diejenigen die Schuld daran, welche durch ihren Indifferentismus, durch ihre Gleichgültigkeit, durch ihre geistige Trägheit und Unwissenheit den kapitalistischen Machthabern in verblendeter Weise in die Hände arbeiten und so das Material zu den Peitschen schaffen, mit welchen sie in Unterwürfigkeit und Demut gehalten werden. Die Teilnahmslosigkeit, Gleichgültigkeit, Unentschiedenheit, kurzum die stumpfsinnige Unempfänglichkeit für die Fragen der Zeit, für die Vorgänge in unserer Umgebung, sie bilden nicht nur einen Hemmschuh in unserer Arbeiterbewegung, auch unser ganzes Gesellschaftsleben, unsere Kulturentwicklung wird durch den dreimal verfluchten Indifferentismus in seiner Entwicklung gehemmt, zugunsten der kapitalistischen Machthaber.

Exemplarische Strafen wurden deshalb schon im Altertum gegenüber den „Faulknechten“, welche sich um nichts kümmern mögen, angewendet. Einer der weisesten Gesetzgeber, der Grieche Solon, verjagte u. a. in seiner Gesetzgebung, daß jeder atheniensische Bürger, der bei einer revolutionären Bewegung nicht der einen oder der anderen Partei tätig beistehet, wegen dieser Neutralität die Strafe der bürgerlichen Exilhaft treffen sollte. Dabei sei erwähnt, daß diese Strafe im alten Athen keineswegs als eine Aberkennung der Ehrenrechte im heutigen Sinne zu betrachten war, sondern sie war gleichbedeutend mit völliger Rechtslosigkeit, Vogelfreiheit und Verbannung. Dies Gesetz kehrte seine Spitze — wie der römische Geschichtsschreiber Plutarch erwähnt — namentlich gegen diejenigen, deren Verhalten entweder auf Feigheit oder auf Egoismus bliden ließ; ganz besonders noch im Hinblick auf die Unwissenheit war dies Gesetz am Platze, denn schon damals mußte man, daß die letztere Untugend die Hauptstütze aller Tyrannie sei. Das ist heute gerade noch so und aus diesem Grunde könnten wir sehr wohl ein ähnliches Gesetz brauchen. Da unsere heutigen Gesetzgeber sich jedoch kaum auf den Standpunkt eines Solon's stellen dürften, so liegt es an uns, gegen den Indifferentismus vorzugehen und nicht eher zu ruhen, bis der letzte arbeitende Mann gewerkschaftlich organisiert ist.

Es wird dies keine leichte Arbeit sein, gegenüber den Hindernissen, welche uns noch entgegenstehen, aber diese Arbeit muß geleistet werden, wenn das Arbeiterelend sich in Arbeiterwohlfahrt wandeln soll. Die Ursache des Arbeiterelends ist der Indifferentismus der Massen. Haben wir diesen erst überwunden, dann wird der Kapitalismus dieselben Wege gehen wie seinerzeit der Feudalismus. Hierzu muß jeder Einzelne helfen, sobald er von der Wichtigkeit seiner Mission überzeugt ist. Der große englische Seeheld Nelson sagte vor der Schlacht von Trafalgar: „So tue denn jeder seine Schuldigkeit“. Dasselbe rufen wir unseren Mitkämpfern zu, im Hinblick auf den geschichtlich verzeichneten Erfolg bei Trafalgar. th.

Faule Ausreden.

Wer von den in der gewerkschaftlichen Organisation tätigen Kollegen kennt sie nicht, die Ausreden, die gebraucht werden, wenn man sich bemüht, Indifferenten die Notwendigkeit klar zu machen, der Organisation anzugehören. Man setzt den Leuten auseinander, daß dort, wo keine oder nur eine schwache Organisation besteht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse schlechter sind, als wenn die Arbeiter einer Branche gut organisiert und infolgedessen widerstandsfähig sind, um Lohnreduktionen zu verhindern oder selbst bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Da kommt dann so ein

